

Talsperrenfischerei aus anderer Sicht

von Lars Freitag

Einige von Euch werden es letztes Jahr sicherlich der Fachpresse entommen haben. Der Großhechtbestand des Diemelsees soll(te) von Behördenseite mit Netz-/Reusenbefischungen gezielt dezimiert werden. Angeblicher Grund: Im Verhältnis zum Gesamtbestand wären zuviele kapitale Fische im See. Und diese würden aufgrund ihres natürlichen Revieranspruches und Kannibalismus den eigenen (besetzten) Nachwuchs soweit dezimieren, daß kaum noch Fische zu maßiger



Größe nachwachsen würden. Folge: Die Nahrungskette der Talsperre drohe vollends aus den Fugen zu geraten, da die als natürlichen Regulatoren des verbutterten Weißfischbestandes so wichtigen kleinen und mittleren Hechte fehlen würden. Zudem fingen viele Angler kaum noch maßige Fische, weniger andere hingegen einige wirklich schöne Exemplare.

Informieren statt Kritisieren...

Wenn man sich als begeisterter und engagierter Hechtangler damit konfrontiert sieht, daß möglicherweise ein tiefgreifender Eingriff in den Hechtbestand des persönlichen Lieblingsgewässers bevorsteht, stellt sich natürlich die Frage, ob dies nötig ist oder ob es sich bei so einer Aktion lediglich um einen angeordneten Akt der Fischererbürokratie –auch die gibt es– handelt!

Schneller und vor allem qualifizierter Rat war also gefragt. Und da ich keine Zeit und Lust hatte, mich durch die (Dank Armin!) im DHC-Besitz befindliche Fachliteratur zum Thema Fischereibiologie/Gewässerbewirtschaftung hindurch zu arbeiten, habe ich mich direkt an einen Mann der Praxis gewendet, dessen Beruf es ist, sich um die Bewirtschaftung der vom Ruhrverband „betriebeben“ Talsperren zu kümmern und der von dieser Materie Ahnung wie wohl kaum ein anderer hat: Herrn Markus Kühlmann, den Fischereimeister vom Möhnesee.

Ja, ihr habt richtig gelesen, eben den Herrn Kühlmann, der von zwei DHC-Mitgliedern in einigen der letzten Andvaris auf ziemlich „ungeschickte“ Art kritisiert wurde.

Und dies, um es vorwegzunehmen, völlig zu Unrecht. Denn Herr Kühlmann ist nicht der Typus eines Fischereimeisters, der zum persönlichen Nutzen Raubbau an den von ihm (bzw. dem Ruhrverband) bewirtschafteten Gewässern betreibt. Ganz im Gegenteil: Fragt Euch doch mal, warum sich der Möhnesee in den letzten Jahren wieder zu einem so hervorragenden (Hecht-)gewässer entwickelt hat, nachdem das Angeln (Ende der 80er/Anfang der 90er Jahre) dort kaum noch Erfolg versprach. Sicherlich nicht aus Luft und Liebe. Es ist die kompetente Arbeit von Markus Kühlmann, der mit seiner konsequenten Hege und Pflege den Hechtbestand wieder soweit aufgebaut hat, daß er das Prädikat „sehr gut“ verdient. Denn in welcher anderen deutschen

Talsperre werden so viele kapitale Fische über 20, ja sogar um die 30 Pfund und noch darüber hinaus gefangen? Und in welcher anderen Talsperre kann man auch von der Stückzahl her so gut Hechte fangen, als am Möhnesee? Ich kenne keine!



So, ich denke, daß reicht zu diesem „Thema“, denn dieser Beitrag soll weder alte Unstimmigkeiten wieder aufleben lassen, noch ein Gewässerbericht über den Möhnesee werden. Außerdem habe ich Herrn Kühlmann nicht als „DHC-Abgesandter“, sondern als interessierter Talsperrenangler aufgesucht

Die wesentlichen Erkenntnisse, die ich aus diesem Gespräch gezogen habe, möchte ich Euch daher im Folgenden schildern. Darüberhinaus habe ich noch einige

mir wichtig erscheinende Punkte aus dem zahlreichen Infomaterial, daß mir von Herrn Kühlmann freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde, aufgeführt.

Zunächst einmal einige generelle Dinge zum „Ökosystem Talsperre“:

Talsperren sind künstliche Gewässer, d.h sie wurden von Menschenhand zur Wasserversorgung und Stromerzeugung geschaffen. Zudem regulieren sie den Wasserzufluß von Flüssen und Bächen, dienen also sprichwörtlich als Wasserspeicher. Aufgrund dieser unnatürlichen Bedingungen sind schwankende Wasserstände „normal“. Die hierdurch verursachte fehlende und eingeschränkte Ufervegetation ist fischereibiologisch ungünstig und verhindert, daß sich langfristig auf natürlichem Weg ein nach Art, Individuenanzahl und Altersstruktur ausgewogener Fischbestand einstellt.

Folge:

- Raubfische wie Hecht, Zander und Seeforelle-die natürlichen Regulatoren der Weißfische-sind durch geringe Nachkommenschaft und wegen hohen Ansprüchen an Laichbedingungen, sowie einem erheblichen Befischungsdruck durch Angler stark benachteiligt-ihre Bestände hängen somit stark von Besatzmaßnahmen ab, zudem vermögen sie den Friedfischbestand nicht allein zu regulieren
- in der Vermehrung anspruchslose und an wechselnde Bedingungen angepaßte Fischarten wie Brassen, Rotaugen, Barsche und Kleine Maränen setzen sich durch- Da sich die Weißfische überwiegend von Zooplankton ernähren, nimmt deren „Population“ aufgrund der wachsenden Weißfischbestände ständig ab- da das für die Stützung der Wassergüte so wichtige Zooplankton als Regulator des Phytoplankton fungiert, steigt wiederum deren „Bestand“
- viel Phytoplankton trägt zu einer starken Wassertrübung, einem hohen pH-Wert, sowie einer extremen Sauerstoffkonzentration bei- das Ergebnis dieser als ungünstig zu bezeichnenden Nahrungskette sind schlechte Auswirkungen auf die Gewässergüte

Bewirtschaftung der Talsperren:

Die fischereiliche Bewirtschaftung der Talsperren erfolgt nach gewässerökologischen und fischereibiologischen Gesichtspunkten

- Ziel ist die Schaffung und Erhaltung artenreicher, gesunder und altersmäßig gut strukturierter Fischbestände, die nicht nur „Nutzfische“, sondern auch Kleinfischarten (Bitterlinge etc.), Krebse und Muscheln umfassen
- Eine fischereiliche Bewirtschaftung nur mit Mitteln der Angelfischerei ist bei der Größe der Talsperren und ihrer Beschaffenheit nicht möglich, weil sie zwangsläufig zu einer Fehlentwicklung des Fischbestandes führen würde daher werden die Fischbestände durch eigene Berufsfischer bewirtschaftet und gehegt. Diesbezüglich ist vor allem auch die Fischbrutanlage am Möhnesee zu nennen. Denn hier werden Hechte, Seeforellen, Felchen und Kleinfische erbrütet, aufgezogen und dann in die Talsperren besetzt. Darüberhinaus gewährleistet die eigene Zucht, daß das Aussetzen der Jungfische auf die jahreszeitlichen Verhältnisse der einzelnen Talsperren abgestimmt und geeignete Nahrung in ausreichender Menge vorhanden ist, wodurch eine gute Entwicklung der Fischbrut garantiert ist

Schwerpunkte der Berufsfischerei des Ruhrverbandes:

- Erfassung und Kontrolle der Fischbestände durch Echolotaufzeichnungen und Probefischungen
- Ermittlung der Hektarerträge in kg pro Jahr durch Auswertungen von Fangmeldungen der Angler und eigener Fangstatistiken. Diese Werte dienen als Grundlage zur Feststellung der Anzahl der auszustellenden Fischereierlaubnisverträge und des Fischbesatzes
- Regulierende Befischungen von „Massenfischarten“ wie kleine Maräne, Brasse und Barsch sowie von überalterten Raubfischbeständen mit verschiedensten Fangtechniken wie Reusen, Stellnetz- und Elektrofischerei sowie Schlepp- und Zugnetzeinsatz.
- Planung und Durchführung von Fischbesatzmaßnahmen.
- Erbrütung und Aufzucht von Besatzfischen

Was bedeuten diese Erkenntnisse für die Hechtbestände?

Wie ihr lesen konntet, hat der Hecht aus fischereiwirtschaftlicher Sicht zunächst einmal die Funktion als wichtigster Regulator der Weißfischbestände. Die Bedeutung des Hechtes als Angelfisch ist zweitrangig. Ein altersmäßig gutstrukturierter Hechtbestand (Fischbestände im Allg.) ist Ziel der Gewässerbewirtschaftung. Den idealen Hechtbestand kann man sich bildlich wie eine Pyramide



vorstellen. Das untere Ende sollten mit etwa 50% des Gesamtbestandes die Kleinhechte von 0-3 J. (bis ca.60cm) ausmachen. Dann kommt der Mittelbau der sich aus den 3-6 jährigen Fische (bis ca.100cm) zusammensetzt und ca. 35-40% des Gesamtbestandes betragen sollte. Die Pyramidenspitze bilden mit 10-15% die kapitalen Fische ab etwa 15-20 Pfund.

Für die fischereibiologischen und ökologischen Verhältnisse der Talsperren ist auf der einen Seite ein möglichst hoher Anteil von Hechten (und den anderen als Regulatoren dienenden Raubfische) der unteren und mittleren Ebene der Alterspyramide von größter Bedeutung. Denn Raubfische wie Hecht und Zander erfüllen schon vom Stadium der vorgestreckten Brut (Hecht) und des einjährigen Jungfisches (Zander) bis zum Erreichen des gesetzlichen Mindestmaßes bereits einen wesentlichen Teil ihrer Funktion bezüglich der Reduzierung von Jungfischen der Massenarten.

Auf der anderen Seite ist besonders darauf zu achten, daß im Verhältnis zum Gesamtbestand nicht zu viele kapitale Fische an der Spitze des Hechtbestandes vorhanden sind. Denn ein Hecht von 15-20 Pfund schließt aufgrund seines offensichtlich sehr wohl vorhandenen Revieranspruches 4 kleine bzw. mittelgroße Hechte von 2- 4 Pfund aus, die hinsichtlich ihrer Funktion als Regulatoren von höherer Bedeutung sind. Eigentlich logisch, müssen diese doch wesentlich mehr Kleinfische zu ihrem Wachstum verbrauchen als der kapitale Artgenosse, der diese Phase schon hinter sich hat. Darüberhinaus sind mittelgroße Hechte als Laichtiere von höherer Bedeutung als die kapitalen Fische mit 20-30 Pfund. Fische dieser Größe produzieren zwar mehr, qualitativ jedoch schlechteren Laich.

Gerät die Alterspyramide aus dem Gleichgewicht ist die Entfernung von großen und überalterten Raubfischen zwingend erforderlich. Daß Eingriffe dieser Art mittel- und langfristig nur von Vorteil für die Gewässer selbst, als auch für die Angler sind, beweist die Entwicklung des Hechtbestandes an der Möhnetalsperre.

Weniger bedeutet manchmal sehr wohl mehr...



Als Herr Kühlmann 1991 die Bewirtschaftung des Möhnesees (und den anderen Talsperren des Ruhrverbandes) übernahm fand er einen völlig aus dem natürlichen Gleichgewicht geratenen überalterten Hechtbestand vor. Der Bestand insgesamt war als schlecht zu bezeichnen und Fische der mittleren Altersklassen fehlten fast völlig. Überproportional (im Verhältnis zum Gesamtbestand) viele kapitalen Hechte von 20-30 Pfund und Kleinfische von 15-20 cm machten

den absolut größten Teil des Bestandes aus.

Um den Bestand wieder auf ein gesundes Maß zu bringen, reichte es nicht aus, einfach wieder nur viele Fische nachzusetzen. Es mußte zunächst die Bestandsspitze gekappt, bzw verringert werden und so wurden über 3-4 Jahre alle kapitalen Hechte über 20 Pfund (ca. 30-40 Exemplare pro Jahr), die sich in den Reusen und Netzen des Fischereimeisters befanden, aus dem Gewässer entfernt. Zudem wurde außerordentlich viel Hechtbrut (ca. 2,5 Millionen Stück pro Jahr) besetzt, um die Basis der Alterspyramide möglichst breit zu gestalten. Beim Besatz der bis zu 4cm langen

Hechtbrut, die zuvor im Bruthaus an der Möhne mit Zooplankton (mit einem speziellen Planktonnetz in der Möhne gefangen...) aufgezogen wurde, ist auf besonders schonendes Aussetzen zu achten, denn die kleinen Tiere sind äußerst empfindlich und haben sich wirklich zum Fressen gern. Das Mittelalter wurde im übrigen völlig geschont, so daß sich der Hechtbestand des Möhnesees schon nach wenigen Jahren erholen konnte, bzw. erholt hat.

Seit 4-5 Jahren wird dem Möhnesee im übrigen kein kapitaler Hecht mehr entnommen, wozu auch Uli B. seinen Teil beigetragen haben dürfte. Denn aufgrund der von ihm dokumentierten äußerst positiven Fänge von kapitalen Fischen (viele beim Schleppangeln) ist aufgezeigt worden, daß Angler sehr wohl dazu in der Lage sind/sein können, mit ausgefeilten Methoden auch die großen Fische zu überlisten und somit die Bestandsspitze auf einem gesunden Maß zu halten. Wenn dies nicht mehr der Fall ist und erneut zu viele alte Fische vorhanden sind, wird wieder in den Bestand eingegriffen werden müssen, was dem Gesamtbestand letztendlich jedoch wieder fördert.

Fazit:

Die Praxis beweist, daß es für die Gewässer und auch für den Hechtbestand selbst nicht unbedingt von Vorteil ist, die kapitalen Fische nach dem Fang wieder zurückzusetzen. Wobei natürlich angemerkt werden muß, daß sich diese Erkenntnisse zunächst einmal nur auf unsere Talsperren (auch hierbei kann es Unterschiede geben) beziehen. An anderen Gewässerarten, die anderen Bedingungen ausgesetzt unterliegen und an denen der Fischbestand nicht künstlich durch Besatzmaßnahmen aufgebaut werden muß, mag es anders aussehen.

Ein wesentlicher Grund für die Fehlentwicklung des Hechtbestandes liegt ganz offensichtlich in der übermäßigen Befischung und Entnahme der kleineren und mittleren Hechte. Diese Größen sind einem erheblichen Befischungsdruck ausgesetzt und müssten wesentlich geschont werden. Höhere Mindestmaße, Beschränkungen der Fangstückzahl, sowie

gegebenenfalls auch der Angelmethoden (Verbot des Schleppangelns etc.) und Verlängerungen der Schonzeiten und spezielle Laichschutzgebiete sind meiner Meinung nach die einzige Möglichkeit, um dies zu realisieren. Denn ich kann mir nicht vorstellen, daß sich der überwiegende Teil der Anglerschaft selbst von vernünftigen Argumenten, die für das Zurücksetzen von Fischen bestimmter Altersgruppen sprechen, überzeugen läßt.

Daher sollte der DHC die Zusammenarbeit, bzw. konstruktive Diskussion mit Experten, die sich wie Herrn Kühlmann um die Gewässerbewirtschaftung kümmern, suchen. Vielleicht könnten so irgendwann einmal gemeinsam Verbesserungsvorschläge für die Befischungen und Bewirtschaftungen der Gewässer getroffen werden, die dann auch gesetzlich verewigt und



kontrolliert werden würden. Dies könnte letztendlich für „beide Seiten“ von Vorteil sein. Den Anglern wären gute Fischbestände und potentiell gute Fänge garantiert und dem Ökosystem Talsperre könnte durch eine stark regulierte und kontrollierte Fischentnahme ebenfalls geholfen werden. Dabei ist natürlich anzumerken, daß der DHC auf das Wohlwollen der „anderen Seite“ angewiesen ist und nicht umgekehrt.

Ein weiterer wichtiger Schritt in diese Richtung wird schon seit geraumer Zeit durch die Zusammenarbeit der „Presseabteilung“ des DHC (von Armin und Uwe aufgebaut und geführt) mit Fisch u. Fang betrieben. So hat F.uF.-Autor M.Lühr vor einiger Zeit in einer „Hecht-Special“-Ausgabe seines Magazines die Ziele des DHC's positiv hervorgehoben und hinsichtlich des Zurücksetzens der Fische für eine „Zwischenlösung“ plädiert. Kleinere und mittlere Fische sollten überwiegend geschont und kapitale Exemplare ab 1,10 entnommen werden „dürfen“. Dieser Vorschlag geht genau in die richtige Richtung und diese Art der Öffentlichkeitsarbeit ist genau das, was der DHC braucht.



Die Großhechte des Diemelsees bleiben im übrigen bis auf weiteres „drin“. Nach den Presseankündigungen über eine mögliche „Befischungsaktion“ hat es unter der dortigen Anglerschaft starke „Proteste“ gegeben, so das diese Sache zunächst einmal verschoben wurde.

Interessanterweise kam die stärkste „Gegenwehr“ gerade von den Anglern, die durch eine absolut übermäßige Fischentnahme maßgeblich dazu beigetragen haben, daß von einer gesunden Bestandspyramide am Diemelsee

nicht die Rede sein kann. Nahezu jeder maige Fisch wurde und wird von diesen „Anglern“ sinnlos abgeschlagen. Selbst von solchen, die keinen Fisch essen und ihre Beute dann „grozugig“ verschenken.

Darüberhinaus haben jahrelange niedrige Wasserstände dazu geführt, daß fast der gesamte Besatz schutzlos den größeren Artgenossen, sowie Fischreihern und Kormoranen ausgeliefert war und kaum Fische nachwachsen konnten. Seitdem der See seit 1998 wieder regelmäßig voll aufgestaut ist, hat sich diese Situation grundlegend zum Positiven verbessert. Dies belegen präzise Fangstatistiken, die von mir seit geraumer Zeit geführt werden. Die Zahl der gefangenen mittleren und kleinen Hechte hat in den letzten 2 Jahren stetig zugenommen, wobei allerdings anzumerken ist, daß der Gesamtbestand im Verhältnis zu anderen Gewässern immer noch recht gering ist. Stark eutrophiertes Wasser (für Zander ideal), sowie ein überaus hoher Befischungsdruck (weit mehr als doppelt so hoch als an anderen Talsperren) und die völlig überzogene Fischentnahme seitens der Angler verhindern, daß sich der Hechtbestand auf ein angemessenes Niveau einpendelt. Dazu kommt noch, daß die für die Entwicklung des Hechtnachwuchses so wichtigen Wasserpflanzen und Ufervegetationen überwiegend fehlen.

Das Wachstum der Fische kann allerdings trotz dieser schlechten Grundvoraussetzungen mit dem Wachstum von Hechten aus dem Möhnesee mithalten. So ist festgestellt worden, daß 5-7 jährige Hechte aus dem Möhnesee Längen von um die 105-110cm erreicht haben- anhand der Jahresringe von gefangenen Diemelhechten konnte ich ein vergleichbares Alter feststellen.

Die Diemelhechte erreichen in den letzten Jahren insgesamt gesehen allerdings nicht die kapitalen

Größen der Möhnehechte. Fische von mehr als 120cm sind die absolute Ausnahme und Längen um 125-130cm werden im Gegensatz zu früheren Jahren nicht mehr erreicht.

Dies dürfte unter anderem darauf zurückzuführen sein, daß die Bestandsdichte von größeren Fischen ab 100cm im Vergleich zum Gesamtbestand tatsächlich ein relativ hohes Niveau erreicht hat. Zusätzlich zu meinen Statistiken liegen mir detaillierte Auswertungen von Reusenbefischungen, die zur Betsandskontrolle durchgeführt wurden, vor.(Diese sind allerdings nicht für die Öffentlichkeit bestimmt). Es sei nur soviel dazu gesagt, daß die Anzahl der kapitalen Fische wesentlich höher als in meiner Statistik ist-und selbst hierzu ist zu sagen, daß diese Zahl relativ hoch ist.

Diejenigen, die nun meinen, unbedingt zum Diemelsee fahren zu müssen, weil einem dort die Kapitalen nur so ins Boot springen, möchte ich vor falschen Vorstellungen warnen. Der Bestand läßt insgesamt zu wünschen übrig, ist wirklich absolut überfischt (so mancher Hecht wird weitaus mehr verschieden Kunstköder als einige DHC'ler gesehen haben), zudem wird wirklich stark kontrolliert und wer sich nicht an die Regeln hält, kann schnell seinen Angelschein verlieren.